

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1876

213 (15.9.1876)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-837233](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-837233)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Moon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von J. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Joh. Liarks, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Copus-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

№ 213.

Freitag, den 15. September.

1876.

Berlin, 12. Septbr. Ueber das Befinden des Kaisers, der sich so vielen Strapazen bei den Manövern auszusetzen hat, lauten die Nachrichten durchaus günstig. Der Kaiser ist frisch und spannkraftig wie nur je und findet neben den militärischen Inspektionen noch Zeit zur Erledigung wichtiger Staatsgeschäfte, über welche ihm täglich Berichte zugehen und Vorträge erstattet werden. Die Offiziere haben mit Recht darauf hingewiesen, daß eine Reise des Kaisers nach Straßburg in diesem Jahre nicht in das Reiseprogramm aufgenommen worden. Im Frühjahr war allerdings, wenn auch nur vorübergehend, davon die Rede, daß der Kaiser, und zwar in Begleitung des Kronprinzen, den Reichslanden einen Besuch abtatten sollte, der keinen rein militärischen Charakter getragen haben würde.

Die Kaiserin begab sich am 9. d. Vormittags mit ihrem Gefolge und der Oberpräsidentin Frau von Patow mittelst Extrazuges nach Erfurt. Die ganze Stadt hatte sich, dem „Reichsans.“ zufolge, in ein festliches Gewand gekleidet und brachte der Kaiserin ihre Huldigungen in echt patriotischer Weise dar. Sämmtliche Häuser waren geschmückt; die Innungen, die Feuerwehr und die Schulen bildeten Spalier. Einen großartigen Anblick bot die Treppe zum hohen, ehrwürdigen Dome, welche von weißgekleideten Mädchen bedeckt war, in deren Mitte hinaufsteigend die Kaiserin das alte Gotteshaus besuchte. Vor dem Rathhause waren Magistrat und Stadtverordneten versammelt, welche die Kaiserin bei Besichtigung dieses Gebäudes geleiteten. Der Weg nach dem Steigerwald, wo die Gebäude der Ausstellung errichtet sind, war nicht minder geschmückt, als die Stadt selbst. Die Kaiserin, welche das Protectorat der Gartenausstellung übernommen hat, wurde daselbst von dem Comité empfangen und erfreute sich an dem Anblick der in Erfurt so besonders gepflegten und erfolgreichen Blumen- und Obstzucht, deren Producte auf's Sinnreichste aufgestellt waren. Bei Darreichung der der Kaiserin dargebotenen Erfrischungen hatte dieselbe die Gnade, auf das Wohl der Stadt Erfurt mit folgenden Worten zu trinken: „Ich freue Mich, in Meiner Heimath Thüringen für den Mir gewordenen Empfang herzlich zu danken und der getreuen Stadt Erfurt Meine besten Wünsche für ihr ferneres Gedeihen aussprechen zu können.“ Beim Verlassen Erfurts verabschiedete sich die Kaiserin von den Behörden und Vertretern der Stadt und wurde überall enthusiastisch begrüßt. Auf der Durchreise besichtigte Ihre Majestät in Naumburg die Restaurierungsarbeiten des Doms und traf gegen Abend in Merseburg wieder ein.

Man schreibt der „Magdb. Ztg.“ von hier: Wahrscheinlich findet die Verhandlung gegen den Grafen Harry v. Arnim vor dem Staatsgerichtshofe am 5. October noch nicht statt; es dürfte dies aber auch der einzige Punkt sein, worin den Wünschen der Vertheidigung nachgegeben wird. Die Infragestellung der Kompetenz des Staatsgerichtshofes zu einem Spruch über Arnim bleibt, wie man in Juristenkreisen annimmt, effectlos, schon weil die Vertheidiger des Grafen mit dem Einwande der Incompetenz viel zu spät kommen. Es geht wohl nicht an, daß ein Gerichtshof zu einem Rechtspruch nicht competent sein soll, nachdem die Vertheidigung die Hilfe dieses Gerichtshofes zur Zeugenvernehmung des Herrn Thiers und eines süddeutschen adeligen Herrn in Anspruch genommen hat. In dem Arnim'schen Landesverrathspruceß jungirt der Staatsgerichtshof seit vielen Monaten, und es würde zur Herbeiführung der Incompetenzklärung nöthig gewesen sein, daß der Angeklagte entweder selber oder durch seine Vertheidiger sofort bei der ersten Action des Gerichtshofes einen Protest hätte zu Protocoll geben lassen. Diese Unterlassung schließt die Anerkennung der Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes in sich. Man wird sich erinnern, daß laut Erkenntniß des Kammergerichts und des Obertribunals in dem Urkundenproceß des Grafen Arnim das Berliner Stadtgericht als zuständiges Forum nicht gegolten haben würde, wenn der Graf sofort bei seiner Verhaftung in Massenheide oder unmittelbar nach seiner Ueberführung zur Berliner Stadtvoigtei die Zuständigkeit des Berliner Gerichts bestritten hätte. Durch die beiden Obergerichte würde übereinstimmend verurtheilt worden sein, daß der Graf in Stettin zu inhaftiren und anzuklagen wäre. Allein weder er selbst noch sein Vertheidiger hielten die Protocollgabe ihres Einspruchs für erforderlich, und die Folge war, daß das Berliner Stadtgericht das competente Forum wurde. Der Staatsgerichtshof bleibt also wohl ohne Zweifel zuständig, und vollends hat der Einwand nichts zu bedeuten, daß das angebliche Vorgehen von einem Reichsbeamten begangen sei. Der Reichsbeamte v. Arnim ist preußischer Staatsangehöriger, und in Ansehung des ihm zur Last gelegten Vergehens fällt seine Beamtenqualität nicht in's Gewicht.

Zu dem für Ausführung der Wahlen zum Abgeordnetenhaus bestehenden Reglement vom 10. Juli 1870 hat das Staatsministerium ergänzende Bestimmungen erlassen, welche den Provinzialbehörden zur Nachachtung mitgetheilt sind. Durch die aus dem Ministerium des Innern ergangenen Instruktionen ist übrigens

ment an die Lippen, wie um diese zu versiegeln, und versuchte zur Probe eine Passage darauf.

„Nun, wie, was?“ fuhr Weinlich fort. „Ist denn das eine Antwort? Sage ich nicht immer: du und auch dein Ferdinand seid rein unsinnig im Kopfe? Lauter Ziererei mit dem; hat sich wie ein Geck und spielt den Vornehmen. Wir sind ihm mit einmal zu geringe geworden! Euch Beiden muß was zu Kopfe gestiegen sein! Da lobe ich mir unsern Nachbar, den Herrn Leonhard. Das ist ganz ein anderer Mann, und kommt doch und besucht mich.“

Der alte Musikus hatte mit steigender Empfindlichkeit zugehört. Alles, was ihn seit längerer Zeit geärgert hatte: die Vereitelung seiner Lieblingspläne, seit Jahren mit stiller Hoffnung großgezogen; sein gekränktes Vatergefühl bei den Klagen des Sohnes; die Zurücksetzung, welche er zu erfahren glaubte; auch die Entbehrung sogar, welche er sich selber durch sein Nichterscheinen bei den Plauderabenden auferlegt hatte — alles das stieg in ihm auf und trieb seine reizbare Stimmung auf das Aeußerste. Er stieß einen zornigen, quäkenden Laut auf dem Instrumente hervor und warf es dann auf den Sehnstuhl, von welchem er sich erhob hatte.

„Und ihr selber seid hoffartstoll!“ plägte er mit kirchrothem Gesicht heraus. „Ja in euch ist seit der lumpigen Erbschaft und seit der Bekanntheit mit eurem Fingerhirn von Leonhard der Hochmuthsteufel hineingefahren. Das sag' ich dir in's Gesicht; und dein hochnäsiges Fräulein Tochter mag sich immerhin an

Zwei Familien.

Novelle von Ernst Streben.

(Fortsetzung.)

„Nun, wie, was? Was soll, was bedeutet?“ sagte dieser, mit kurzen, hastigen Schritten den Tisch näher rückend, an welchem der Andere bei seinem Eintreten mit halb abgewendetem Gesichte sich niedergelassen hatte.

„Guten Morgen, sag' ich! Was sind das für närrische Einfälle und Flausen mit dir? — Wieder 'mal Mucken gehabt? — Sitzen wir da und lauern auf dich, wie die Narren! Einer fragt, der Andere fragt: Wo steckt denn der Höpfnier, der Musikus? — Voriges Mal nicht gekommen, diesmal wieder nicht! Dumme Streiche das von dir! Hab' mich geärgert zum Schwarzwerden! Bist nicht richtig im Kopfe oder bist du hoffärtig geworden? Wie, was, he?“

Sein verdrießlicher Freund sah dem komisch entrüsteten Besuch einige Augenblicke mürrisch, mit hoch hinaufgezogenen Augenbrauen in's Gesicht und schob sich die Hausmütze in den Nacken. Es schien etwas in ihm zu kochen, das herauswollte; aber er hielt noch zurück, und nachdem er grämlich und halblaut:

„Guten Morgen!“ herausgestoßen, setzte er das Blaseinstru-

wiederholt darauf verwiesen worden, daß nach dem Reichsmilitär-gesetz vom 2. Mai 1874 das Wahlrecht der zum activen Heere gehörigen Militärpersonen, ausgenommen die Militärbeamten, ruhe und daß es der Bildung besonderer Militärwahlbezirke nicht bedürfe.

Vom serbisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Belgrad, 12. Sept. Der russische Generalconsul brachte beim Fackelzuge ein Hoch auf den Fürsten Milan aus und sagte: „Wir vergießen Blut gegen einen gemeinsamen Feind.“

Konstantinopel, 12. Sept. Auf Andringen Oesterreichs und Englands modificirte die Pforte die Friedensbedingungen. Die Abjektivung Milan's ist aufgegeben und das Besatzungsrecht wird nicht unbedingt beansprucht. Dafür fordert die Türkei die Aufhebung selbständiger serbischer Vertretung im Auslande.

Belgrad, 12. Sept. (Officiell.) Gestern versuchten die Türken den Uebergang auf das rechte Ufer der Morawa zwischen Deligrad und Alexinaß zu forciren, wurden aber nach dem bis 7^{1/2} Uhr Abends auf der ganzen Linie dauernden Kampfe auf allen Punkten zurückgedrängt.

Wien, 12. Sept. Wie in diplomatischen Kreisen verlautet waren die Bemühungen der Mächte, die Pforte zu billigeren Forderungen zu bewegen, bisher ohne wesentlichen Erfolg.

Risch, 12. Sept. Die türkische Hauptmacht steht zwischen Prezovay und Djunis. Eine Stunde von Deligrad bei Korman haben die Türken eine Brücke hergestellt.

Ragusa, 12. Sept. Danilovgrad, welches ein türkisches Telegramm erobert sein läßt, ist noch heute das Hauptquartier des Fürsten Nikita und unbehelligt. Seit drei Tagen finden Scharmügel bei Klobuck statt.

Marine.

Der Chef der Admiralität General v. Stosch wird am 24. Sept. in Kiel eintreffen, um an den folgenden Tagen die Fregatte „Niobe“ und die bis dahin nach Kiel zurückgekehrte Corvette „Medusa“ zu inspiciiren, sowie den von Bord des Torpedodampfers „Bieten“ stattfindenden Schießübungen mit Fischtorpedos beizuwohnen. — Die Panzerfregatten „Kaiser“ und „Deutschland“ sollen, neuerer Bestimmung zufolge, nach ihrer Rückkehr nach Wilhelmshaven, außer Dienst gestellt werden. Der Officierekurs an der Marineschule wird am 30. September geschlossen und wird die Seeofficierberufsprüfung am 2. October beginnen.

Wilhelmshaven, 14. Sept. Ein hier in der Kunst der Langfingerei wohl studirtes Individuum — ein früherer Schreiber — machte vor Kurzem auf dem Nasterder Bahnhofe in seiner Kunstproduction glänzend Fiasco; indem ihn der Bahnhofrestaureur bei dem „Jodeln“ seiner Lieblingswaare — 2 Kisten Cigarren — auf die Finger klopfte und festnahm. Die Bahnhofspolizei wies nun unserm verunglückten Künstler vor der Hand Nachtquartier in einen verschlossenen Viehwagen an um ihm den andern Morgen zur Fortsetzung seiner Studien für einige Zeit in Hotel Hunte Unterkommen zu verschaffen.

Privilegirte und nichtprivilegirte Sonntags- und Alltags-Jäger der Bantter Gemeinde wurden durch die Anwesenheit einiger Nehe in ihren Jagd-Gründen bestimmt, die „Wirdwaffen“ zu ergreifen und den Eindringern mit Energie auf den Hals zu rücken. Nachdem eine längere Verfolgung der Schnellfüßigen stattgefunden und ungemein viel Pulver und Blei von den tapferen Nimroden vergeudet war, zogen sich die ungebetenen Gäste über Accum-Schortens in ihre heimatlichen Wälder — Upjever — unbeschädigt zurück.

X Jever, 13. September. Die Selbstmorde scheinen hier häufig zu werden. Vor kurzer Zeit hat ein bejahrter hiesiger

ihren Künstler hängen, und auf Seel' und Seligkeit, mein Zerrindand ist zu gut für sie!“ —

Der alte Weinlich stand eine Weile wie vom Donner gerührt. Hatte er recht gehört? War das sein langjähriger Freund, der ihn so schmähete, der sein Kind lästerte, sein über alles geliebtes Kind, den Stolz und die Freude seines Lebens?

Die Sprache verlagte ihm eine Zeilang und nachdem er einigemal vergeblich angejagt und sich mit bedeutendem Aufwande von Kraft geräuspert hatte, brach er endlich stammelnd in die Worte aus:

„Und das, das meinst du, soll ich mir gefallen lassen? Mein Lenchen sich an einen Künstler hängen und ein hochnäsiges Fräulein? Nein, das ist zu viel, das ist zu arg, das ist nicht auszuhalten!“

Er schlenkerte ganz außer sich mit den Armen und schnappte nach Luft.

„Und du brauchst dir auch nicht mehr die Mühe zu geben, hierher zu kommen!“ sagte sein Gegner, immer heftiger sich in den Zorn hineinredend. „Und wir taugen nicht mehr zusammen, und du kannst dir nur eine andere Gesellschaft suchen, die besser für dich paßt!“

Er nahm das Instrument wieder zur Hand und kehrte ihm den Rücken; während der Andere mit seinen kurzen Beinen in größter Hast auf und nieder rannte und in seiner Aufregung nach Worten suchte, seinen Grimm, seine Empörung auszudrücken.

„Alter Neidhart du!“ brach er endlich los. „Ist das mein Dank, ist das mein Lohn? So ein scheelschender, gallfüchtiger,

Bürger mehrfach den Versuch gemacht sich zu ertränken, wurde jedoch von hinzugekommenen Personen daran verhindert, wie auch durch verschiedene Blätter gemeldet ist. Neulich noch ertränkte sich eine Frau. Heute schon wieder geht ein Gespräch durch unsere Stadt von einem Vergiftungsversuch. Und richtig, der Versuch ist leider nur zu gut gelungen. Die junge Ehefrau J. nahm ein Quantum Opium wie es heißt und ist heute unter großen Schmerzen gestorben.

Vermischtes.

— „Cri-Cri ist nur Kindern gestattet“, hat auf Veranlassung mehrerer seiner Stammgäste der Besitzer eines in Berlin in der Linienstraße belegenen bekannten Restaurants als Plakat in seinem Lokal angebracht. Folge davon ist, daß das verpönte Instrument, welches nächst der Straße gerade die Restaurants als Stätten seines Wirkens anerkoren hat, dort glücklich zum Schweigen gebracht ist. (Könnte zur Nachahmung hier empfohlen werden!)

— (Sardinen-Fischerei.) Seit dem Monat Juli hat nach dem „Bulletin Français“ die Sardinenfischerei an der französischen Küste begonnen. Der Mittelpunkt der Fischerei ist in der Bai von Douarnenez. Der Fisch ist in diesem Jahre sehr gut gerathen. Der Preis schwankt zwischen 8—10 Fres. das Tausend. Die mit 3—4 Mann besetzten Boote kehren in der Regel des Nachts mit 15—20,000 Fischen zurück. Sofort nach der Landung werden die Sardinen in Körben in die Fabriken gebracht, welche das Präpariren derselben besorgen. Zunächst wird den Sardinen der Kopf abgeschlagen und die Eingeweide ausgenommen. Dann werden sie in eine Salzlösung geworfen, in welcher sie einige Stunden liegen bleiben. Die nächste Operation ist das Auswaschen in reinem Wasser. Dann werden die Sardinen auf großen Rahmen mit Drathgeflecht ausgebreitet und getrocknet. Nach der Trocknung wird der ganze Rahmen in siedendes Del getaucht, in welchem sie nur wenige Minuten verbleiben. Dann werden die Sardinen in Blechbüchsen gefüllt und mit frischem Olivenöl begossen. Nachdem die Blechbüchsen verlöthet sind, werden dieselben nochmals in heißem Wasser gebadet, um jede Spur von Gährungsstoff aus den Conserven zu entfernen. Endlich werden die abgekühlten Büchsen in Kisten verpackt, deren jede 100 Stück enthält. In dem Arrondissement von Quimper allein sind 10,000 Frauen und Kinder in dieser Industrie beschäftigt.

— (Zur Rothweinfälschung durch Fuchsin.) In Bezug auf diesen neulich bereits besprochenen Unjug dürfte es nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß diese gesundheitschädliche und sogar gefährliche Fälschungsmethode in neuerer Zeit auch in Frankreich mit aller nöthigen Strenge an den Schuldigen geahndet wird. Zwei Weinändler aus dem jüdischen Frankreich hatten an zwei Kaufleute in Nantes mehrere Fässer Wein versendet, welche theils mit gewöhnlichem, theils mit arsenikhaltigem Fuchsin gefärbt waren. Sämmtliche Angeklagte wurden von dem Strafgerichtshofe zu Nantes verurtheilt, und zwar der eine Abfender zu vier Monaten Gefängniß und viertausend Francs Strafe, der andere zu vierzehntägiger Haft und einer Geldstrafe von zweitausend Francs. Von den Kaufleuten zu Nantes wurde der eine zu sechs Tagen Arrest und zweihundert Francs, der andere zu dreihundert Francs Geldstrafe verurtheilt. Letzterem, welcher von der Fälschung des Weines keine Kenntniß hatte und daher unschuldigerweise in diesen Proceß verwickelt worden war, mußte der Defecant noch überdies eine Entschädigung von zehntausend Francs entrichten. Angesichts dieses strengen Vorgehens der französischen Gerichte dürfte dem Unwesen der gesundheitswidrigen Weinverfälschung wohl bald gesteuert sein, und werden sowohl der Feinschmecker als der Reconvalescent die beliebten Bordeaux- und Burgunderweine in aller Seelenruhe wieder trinken können.

essigsaurer Murrkopf bist du von jeher gewesen; hab's längst gemerkt, daß der leidige Neid dich plagt! — Ich will dich nicht wieder hindern; adieu!“

Damit schoß er zur Thür hinaus, die er heftig hinter sich in das Schloß warf.

Sein Widersacher stand einige Minuten starr, mit weit offenen, hervorstehenden Augen und so hoch hinaufgezogenen Brauen da, daß sie die fehlenden Haare des Vorderkopfes zur Noth ersetzen konnten.

„Schadet ihm nichts!“ murrte er dann vor sich hin, „und Recht hab' ich doch, ja Recht, wenn's auch schändlich ist, daß die alte Freundschaft so in Stücken bricht!“

Er hob das Instrument empor und wollte es auseinander schrauben, aber seine Hände zitterten. Er legte es wieder hin, als plötzlich die Thür aufgerissen wurde und Weinlich wie ein Wirbelwind hereinströmte. Einige Male fuhr er mit höchster Schnelligkeit in der Stube herum, riß den Hut herab, schwenkte ihn um den Kopf, setzte ihn auf's Ohr und schien mit dem Stöckchen magische Kreise in der Luft zu beschreiben.

„Ich will dir nur sagen,“ stieß er abgebrochen und kurzathmig heraus, „daß es mir ganz egal ist, daß ich mir nicht so viel daraus mache!“

Er schnippte mit den Fingern, sah seinen Gegner verächtlich und wüthend an und schnellte mit einem Satz in die Höhe über die Thürschwelle hinweg, wie ein Lachs, der über ein Wehr im Flusse springt.

Anzeigen.

Getragene Kleidungsstücke, Uhren, Betten, Möbeln, Uniform-Dressen, Gold- und Silberfachen u. kauft und verkauft
Neuhappens, Ellbogenstraße 70.
S. Baumann.

Hämorrhoidalkranke Patienten, welche lange vergebens kurirt haben, fanden noch Hilfe gegen ihre qualvollen Leiden durch W. Bernhardt, jetzt in Dresden-Blasewitz. Derselbe versendet seine „Nachrichten über eine tausendfach bewährte Hämorrhoidalkur“ gegen Einsendung von 70 Pfg. Briefmarken an alle Leidenden.

Möge Niemand versäumen, dieses trostreiche Heftchen zu lesen und sich hilfesuchend an den Verfasser zu wenden.

Es können Leute Logis erhalten
Krummellbogenstraße 6, bei T o h r.

Westing's Volkstheater.

Heute Mittwoch, den 13. September, und folgende Tage:
Gast-Vorstellung und Concert
der beliebten Operetten-Gesellschaft Tobisch aus Böhmen.
Zur Aufführung gelangt u. A.:

Becker's Geschichte.

Feuerwerk oder: Wohnt hier nicht Herr Schulze. Schwauf mit Gesang.
Unterm Pantoffel oder: Nunne wird Herr im Hause. Kom. Scene u. Duett.

Kabale und Liebe. Scene und Duett.

Eine Frau von 8 Stunden. Liederspiel in 1 Act.

Fideles Gefängniß. Solo-Scene von Neumann.

Tobias Zippel. Solo-Scene.

Goldene Hochzeitmorgen. Duett von Schöpfer.

Der Spieler. Solo-Scene von Neumann.

Jeden Abend neues Programm. — Anfang 7 Uhr. — Entree 50 Pfg.

Es ladet freundlichst ein

C. Westing

Zu vermietthen.

Zum 1. November 1 Laden mit Wohnung und 2 kleine Wohnungen.

Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

An einem kräftigen Mittagstisch können mehrere Personen theilnehmen, à Person 5 Sgr. Anmeldungen bei

H. T h o r, Krummellbogenstraße 6.

Im Auftrag der H. Gerdes'schen Erben er suche ich diejenigen, welche denselben noch rückständigen Erbpacht (für Grundstücke in Lothringen) schulden, solche in den nächsten 8 Tagen an mich zu zahlen. Diejenigen Erbpachtpflichtigen, welche die Ablösung wünschen, wollen mir desfallsige Mittheilung machen.
H. E d e n.

Hort war er und der Zurückgebliebene sah ihn noch eine Weile nach; dann nickte er für sich und wiederholte:

„Und ich habe Recht, und sie machen sich nichts aus uns; und er hat's selber gethan.“ —

Seine Tochter trat jetzt mit ihrem Gesangbuch herein und fragte ganz erstaunt:

„Was ist denn das nur mit Weinlich? Läuft an mir vorbei wie verloren und verwildert! Aber Vater — was ist's mit dir! Ist was vorgefallen? Um's Himmelswillen, ihr habt euch doch nicht erzürnt?“

Der Alte blieb die Antwort schuldig, nahm den Klarinettschnabel wieder vor und schabte mit großer Emsigkeit an dem dazu gehörigen Blatte, während Frau Biese wehklagend und betrübt Hut und Shawl ablegte und Alex von seinem Gange heimkehrend in die Stube trat.

Der Letztere setzte sich mit traurigem, blassem Gesichte und niedergeschlagenem Wesen an den großen Klappisch und nahm schweigend ein Blatt Notenpapier zum Abschreiben vor. Seine Mutter ging voll schlimmer Ahnungen hinaus, um ihre häuslichen Geschäfte zu besorgen, und der Vater wirthschaftete mit stillem Ingrimme und heimlichem Neugefühl, das er vergebens durch das trozige: „Ich habe doch Recht!“ zu übertäuben suchte, an seiner Klarinette herum.

Eine schwüle, unerquickliche Stille herrschte in der Stube; denn auch die kleinen Mädchen befreiend, daß etwas Unangenehmes geschehen sei, hatten zu spielen aufgehört und stahlen sich sachte hinter einander auf den Hof hinaus, wo sie bald wieder in gewohnter Munterkeit sich herumtummelten.

Unterdessen rannte der alte Weinlich durch die Straßen der Stadt: in einer so fliegenden Hast, mit flatternden Rockschößen und wehendem Taschentuch, daß wer ihn sah, auf ein Geschäft von höchster Eile und Wichtigkeit schließen mußte. Er warf die Beine resolut nach rechts und links, suchte mit dem Stöckchen und bemerkte nicht, wie ihn dann und wann ein Bekannter grüßte. Er war auch gar zu sehr aufgebracht und sein empörtes Gemüth konnte sich erst im Freien beruhigen. Er ging vor's Thor hinaus, nach einem nicht weit von der Stadt belegnen Lustorte mit Baumgängen, der von den Städtern sehr häufig besucht und auch jetzt von Spaziergängern belebt wurde. Auf und ab durchkreuzte er die schattigen Alleen und Plätze, wo schon einzelne fallende Blätter und das Entfärben des frischen Grüns die Annäherung des Herbstes verkündigten, und in seiner sonst so harmlosen Seele arbeiteten und stürmten die allerfeindseligsten Gedanken und Empfindungen.

Seine Frau und Tochter erwarteten ihn heute vergebens um die gewohnte Zeit zum Mittagessen, und doch gab es diesmal seine Lieblingsspeise, auf deren gelungene Anfertigung sich Magdalchen nicht wenig zu Gute gethan hatte.

Das junge Mädchen hatte einen bei ihr bestellten Blumenkranz versprochen zum Sonntag abzuliefern. So nahm sie denn den kleinen Carton und schickte sich zum Ausgehen an. Nachdem sie die Mutter geküßt und ihr einen freundlichen Gruß für den Vater aufgetragen hatte, ging sie mit raschen Tritten über den Flur, die Treppe hinunter. Es war im ersten Stock alles leer und still; sie schritt langsamer vorwärts, das blühende Gesichtchen halb einem Stübchen zugewendet, von wo so häufig die melodischen Klänge einer Geige zu ihr hinaufgedrungen waren. Noch

am gestrigen Abend, als sie schon zum Schlafengehen sich zurückgezogen, waren die süßen Töne, wie eine fromme, innige Bitte, ein rührender Nachtgesang zu ihr emporgeschwebt, hatten zu ihrer Seele geküßert mit holder, traulicher Stimme, viel Schönes und Liebliches, was kein Mund so hätte sagen und nennen können. Wie schirmende, lächelnde Engel hatten sie sich um ihr Lager gestellt und Gebilde glückseliger, goldiger Träume heraufgezauert, bis sie selber nach und nach im Dunkel der nächtlichen Stunde sich aufzulösen schienen.

Aber jetzt war es still da drinnen. Sie blieb einige Augenblicke stehen, scheu wie ein junges Reh, lauschend mit angehaltenem Athem, ihren schlanken Körper auf den Fußspitzen emporhebend.

Nein, es war doch nicht ganz still in dem Zimmer, wohin ihr furchtsamer Blick sich richtete, nur daß nicht gespielt wurde, sondern eine Thätigkeit ganz verschiedener Art sich entfaltete. Sie hörte Leonhard mit raschen Schritten da drinnen gehen; es wurde Geräth hin und her gerückt, Stühle geschoben. Jetzt kamen die Schritte der Thüre näher; verwirrt und flüchtig eilte die leichte Gestalt Magdalens die Treppe hinunter.

Es kam niemand heraus. Sie trat auf die Gasse und nickte lächelnd nach dem Fenster des obersten Stockes hinauf, wo sie die Mutter stehen wußte; welche dem geliebten Kinde so gern in der Befriedigung zärtlicher Eitelkeit nachblickte. Das Mädchen, in ihrem hellfarbenen, einfach geschmackvollen Kleide, das der schön gewachsenen Figur so gut stand, mit dem Sommermäntelchen und dem kleinen, blumengeschmückten Strohhute auf dem reichen braunen Haarschmuck, welcher anmuthig ihr freundliches Gesicht mit den rothigen Wangen und strahlenden Augen einrahmte, war auch in der That eine liebliche Erscheinung, auf der mancher Blick mit Vergnügen und Wohlgefallen haftet, wie sie leicht und mit natürlichem Anstande dahinschritt.

Eine Stunde später und wir begegnen dem hübschen Kinde auf der entlegenen Straße, welche zur Wohnung des alten Musikus führt; denn Magdalene hatte sich vorgenommen einen Besuch dort zu machen. Das Haus war bald erreicht; sie ging über den Flur nach dem Hofe und klopfte mit zierlichem Finger an die Thür der Höpner'schen Stube.

Weiß Gott, es war nicht wie sonst, wo bei ihrem Eintreten alles sie mit dem lebhaften Ungestüm der Freude bewillkommte! Frau Biese trat ihr zwar mit gewohnter Herzlichkeit entgegen, aber mit einem etwas verlegenen und verstörten Gesichte, und der Alte, roth und aufgereggt aussehend, erhob sich nach einigen undeutlich gemurmelten Worten von seinem Sitz, nahm Hut und Stock und verließ das Zimmer.

Nachdem ihr die ältere Freundin geschäftigt Hut und Mäntelchen abgenommen und sie zu dem Sitz am Fenster, hinter Rosenstock und Geranium geleitet hatte, blickte die Angekommene etwas verwundert um sich.

Sie begegnete dem bleichen, trauervollen Gesicht Alexanders, der sich bei ihrem Eintritt erhoben hatte und jetzt wieder still an seiner Beschäftigung des Notenschreibens fortfahren wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Wilhelms-Halle.
Extra-Vorstellung mit Ballet
 der rühmlichst bekannten Operetten-Gesellschaft
R. Henneberg aus Hamburg.

Heute letztes Auftreten der chinesischen Couplet-Sänger.
 Zur Aufführung kommt:
Der goldene Hochzeitsmorgen. Der Zigeuner. August und Niese.
Eine verfolgte Unschuld. Onkel Becker's Geschichte.
Tanz-Divertissement.
 Anfang 7 Uhr. — Entree 50 Pfg.
Sonnabend, den 16. September, Abschieds-Vorstellung.
G. Jaussen.

Schützenhof bei Jever.
Sonntag, den 17. September dieses Jahres,
Entree 50 Pf. Volksfest. Entree 50 Pf.

Program m.
 Von 3 Uhr an großes Militär-Concert, ausgeführt von der Capelle der zweiten
 Matrosen-Division aus Wilhelmshaven, unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters
 Herrn C. Latann.
 Auf dem Festplatze außer Caroussel-, Gesangs- und sonstigen Belustigungen Abends
 brillante Beleuchtung des Schützenparks und großes Feuerwerk. Von 8 Uhr an
grosser Ball.
 Essen à la carte.
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
W. Beushausen.

Etablissement Buck.
Jever, 17. September 1876.
 Zur Eröffnung der Saison in dem hochelegant eingerichteten
 Theater-Saal
Tyroler = National = Concert
 der Tyroler-Gesellschaft Walef.
 (Drei Herren und drei Damen aus dem Zillertal, sowie Auftreten des
 Schlag- und Streichzither-Virtuosens Herrn Höchst.
Buck.

Meine Herbst- und Winter-Stoffe
 in schönen deutschen, französischen und englischen Waaren, trafen soeben ein und halte
 solche bestens empfohlen.
Anzüge werden in kurzer Zeit gut sitzend und bei bester Arbeit angefertigt.
G. Scheibe, Noonstraße.

Der Weserbote,
Braker Zeitung für Stadt und Land,
 erscheint wöchentlich 2 Mal (Mittwochs und Sonnabends). Abonnementspreis pro
 Quartal 1 Mark. **Der Weserbote** läßt es sich angelegen sein, in politischer Hin-
 sicht die Leser stets von den neuesten Vorkommnissen auf diesem Gebiete, wie von den
 wichtigsten Tagesfragen zu unterrichten; dem localen und provinziellen Theile wird
 durch Mittheilungen aus dem Herzogthum besondere Aufmerksamkeit gewidmet; im
 Feuilleton gelangen Skizzen, Humoresken und spannende Erzählungen zur Veröffent-
 lichung.
 Als Insertionsorgan dürfte sich derselbe in Rücksicht auf seine nicht unbedeutende,
 sich nicht allein auf Brake und dessen nächste Umgebung beschränkende Verbreitung be-
 sonders empfehlen. Inserate werden die dreispaltene Corpuzzeile für das Groß-
 herzogthum Oldenburg für 10 Pfg., für das übrige Reichsland mit 15 Pfg., Reclamen
 mit 20 Pfg. berechnet.
 Zum Abonnement auf das mit dem 1. October beginnende 4. Quartal erlaubt
 sich die Unterzeichnete ergebenst einzuladen.
 Brake, im September 1876. **Expedition des Weserboten.**

Gesucht.
 Ein kleines Mädchen aus ordentlicher
 Familie zu sogleich oder 1. Octoer.
Ed. Weber, Wilhelmsstr. 3.
 Alle, die mir für Milch zc. bis zum
 1. September schulden, werden aufgefordert,
 innerhalb 8 Tagen Zahlung zu leisten,
 widrigenfalls ich zur Klage schreiten muß.
B. Wilken, Milchhändler.

W. L. M. / 1876 5 20
Zu miethen gesucht.
 Zum 1. November eine kleine Familien-
 Wohnung. Gesl. Off. unter **A. 721**
 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Zur Besprechung über die Bekanntmachung des königlichen Amts-
 hauptmanns vom 14. d. M. (Nr. 212 des Tageblattes),
**die Feierabendstunde in den hiesigen Schän-
 localen betreffend,**
 event. zur Beschlußfassung über die zu treffenden Maßregeln, lade ich
 sämtliche Collegen des Gast- und Schänkwirths-Vereins, sowie sämt-
 liche sonstigen Wirthe hierdurch auf
Freitag, den 15. ds. Ms., Nachmittags 3 Uhr.
 ein, in meinem Locale — „Großer Kurfürst“ — zu erscheinen.
A. Oetcken.

Sämmtliche selbstständige Schuhmacher
 von Wilhelmshaven und Umgegend werden
 zu einer Versammlung bei Hrn. Gastwirth
 Kaper in Neuheppens
am 19. ds. Mts.,
Abends 8 Uhr,
 durch die Unterzeichneten freundlichst ein-
 geladen:

Tages-Ordnung:
 1) Beschränkung des Credits, womöglich
 gänzliche Aufhebung desselben.
 2) Gegenseitige Mittheilung über schlechte
 Zahler.
 Um zahlreiches Erscheinen bitten
J. G. Gehrels. W. Jken.
A. Leveren. J. Bürger.
W. Krafemann. G. Bochers.
G. Frerichs. W. Sasse.

An- und Verkauf
 von getragenen Kleidungsstücken, Uhren,
 Betten, Gold- und Silberfachen, Militär-
 Treffen u. s. w.
 Fertige Betten werden stets abgegeben.
 Heppens. Frau M u c h e.

Bauplätze in Wilhelmshaven.
 An der verlängerten Dsirensenstraße
 (Lothringen) sind unter günstigen Be-
 dingungen Hausplätze verschiedener Größe
 billig zu haben. Näheres bei
Hinrichs & Peckhaus.

Ein junger Mann, welcher im
Rechnen u. Schreiben
 gut bewandert, wünscht in den Feierabend-
 stunden solche Arbeiten zu übernehmen.
 Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Zur Bequemlichkeit
 des Publicums!**
Anzeigen
 für das
Wilhelmsh. Tageblatt
 nimmt in Neuheppens zum Normal-
 Preise entgegen die
Cigarren- und Taback-Handlung
 von
C. Becker.